

„Natur für alle im Kreis Pinneberg“

Begleitmaterial zum Naturerlebnisführer in
leichter Sprache für den Kreis Pinneberg



Inklusionsprojekt 2014 - 2017

"Natur für alle im Kreis Pinneberg"

**Methodisches Begleitmaterial zum
Naturerlebnisführer in leichter Sprache.**



Inklusionsprojekt 2014 - 2017

"Natur für alle im Kreis Pinneberg"

Methodisches Begleitmaterial zum Naturerlebnisführer in leichter Sprache:

- Nr. 1 Checklisten**
- Nr. 2 Versuche zum Thema Erdgeschichte und Klima**
- Nr. 3 Beschreibung Fotoprojekt "So wie ich es sehe"**
- Nr. 4 Anleitung zum Arbeiten mit Pappmachée**
- Nr. 5 Filme "Besucher im Futterhaus" und "Kraniche"**



Nr. 1: Checklisten

Veranstaltungen, die für Menschen mit geistigen Behinderungen konzipiert sind, können auch für andere Zielgruppen interessant sein, z. B.:

- Menschen mit wenig Deutsch Kenntnissen
- Menschen mit Demenz
- Menschen, die kaum Lesen und Schreiben können
- Kinder, Familien mit kleinen Kindern

Checkliste zur Planung einer Veranstaltung / Aufbereitung der Informationen rund um die Veranstaltung:

Ist die Ankündigung der Veranstaltung gut lesbar? - Flyer, Internet, Anzeigen etc.

- Schriftart ohne Serifen (z. B. Arial), Schriftgröße mindestens 14, übersichtlicher Aufbau, wenig Text, leichte Sprache, ggf. auch Audiodateien im Internet, unterschiedliche Kontaktmöglichkeiten angeben (Mail, Telefon, SMS, Fax, Post, etc.)
- Sind Infoständer für die Veranstaltung, Flyer, Aufsteller etc. für alle gut lesbar, in der unterschiedlichen, erreichbaren Höhen angebracht
- Gibt es Hinweise zur Beschaffenheit des Veranstaltungsortes: Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln, Parkmöglichkeiten, Zugänge / Zufahrten für Rollstuhlfahrer / Rollatoren, sanitäre Anlagen (auch an elektrische Rollstühle denken), Ruheräume, sichere Rückzugsmöglichkeiten (z. B. für Menschen mit psychischen Behinderungen, Autismus oder andere)
- Bei Verpflegung an: Vegetarier, Veganer, Menschen mit Lebensmittelallergien, Menschen mit chronischen Erkrankungen denken bzw. Hinweise hierzu geben.
- Können evtl. Wegebegleitungen für Hin- und Rückweg z. B. vom Bahnhof, Bushaltestelle etc. angeboten werden?

Leitsatz: Können sich alle möglichen Interessierten vorab gut (ohne großen Mehraufwand) über die Veranstaltung und den Veranstaltungsort informieren?



Nr. 1: Checklisten

Zum Check des Veranstaltungsortes:

- Sind alle Zugänge mit einem Rollstuhl und / oder einem Rollator befahrbar?
- Gibt es barrierefreie Zugänge zu den Waschräumen / Toiletten? (auch an elektrische Rollstühle denken)
- Gibt es barrierefreie Zugänge zur Verpflegung (z. B. Kantine, Teeküche etc.)?
- Gibt es sonstige Hindernisse, die bewältigt werden müssen?
- Gibt es Gefahrenquellen, wie z. B. Teiche, Straßen o. ä.
- Ist der Veranstaltungsort übersichtlich gestaltet? Muss es Hinweisschilder in Wort und Bild geben?
- Ist die Raumgröße für die Teilnehmerzahl angemessen? Gibt es auch ausreichend Platz für Assistenzkräfte?

Leitsatz: Kann jeder Teilnehmer am Veranstaltungsort allein zurecht kommen?



Nr. 1: Checklisten

Zum Check der Ablaufplanung der Veranstaltung:

- Dauer der Veranstaltung: nicht zu lange (3 - 4 Stunden inkl. Ankommen und Aufbruch sind ausreichend)
- viele und lange Pausen einplanen (nach ca. 45 Minuten mindestens 10 Minuten Pause)
- Gruppengröße lieber kleiner als zu groß, damit jeder mitmachen kann. (6 bis 8 Personen)
- Thema der Veranstaltung: nicht zu viele Informationen, Thema lieber sehr eingrenzen
- Kann ich das Thema in leichten Worten erklären? Habe ich Bilder zum Thema?
- Habe ich Dinge zum Anfassen und Ausprobieren zum Thema?
- Wie gestalte ich den Tag abwechslungsreich, aber nicht überladen?
- Habe ich für jeden etwas zum Mitmachen?
- Wie mache ich den Einstieg in das Thema?
- Habe ich für die Pausen ausreichend Essen und Getränke? Habe ich an mögliche Sonderversorgungen (Diäten, Allergien, etc.) gedacht?
- Ist das gute und sichere Ankommen aller Teilnehmer gewährleistet? (z. B. Hinweisschilder gut sichtbar, Abhol- bzw. Wegeservice etc.)
- Habe ich an Fluchtwege gedacht, auch für Rollstuhlfahrer?
- Habe ich einen Erste-Hilfe-Koffer? Weiß ich wo die Erste-Hilfe-Ausrüstung ist?
- Habe ich Notfalltelefonnummern?
- Kommen Assistenzhunde mit? Habe ich an die Verpflegung der Assistenzhunde gedacht? Gibt es eine Auslauffläche?

Leitsatz: Kann jeder der Veranstaltung folgen und den Tag genießen?



Nr. 2: Erdgeschichte & Klima, Versuche



Salzwasser kochen



Sand und Salz Abwiegen



Nr. 2: Erdgeschichte & Klima, Versuche



Der Tischtennisball will wieder hoch.



Nr. 2: Erdgeschichte & Klima, Versuche

Warum ist bei der Liether Kalkgrube ein großes Loch im Boden?

Die Liether Kalkgrube sah nicht immer so aus wie heute. Das große Loch war früher nicht da. Aber vor fast 140 Jahren (1878) hat man etwas Interessantes festgestellt. Der Boden bei der Liether Kalkgrube enthielt Stoffe, die Pflanzen schneller wachsen lassen. Die Menschen fingen an, den Boden auszugraben und als Dünger auf die Felder von Bauern zu streuen. Dadurch wurde die Ernte besser. Das war gut. Über 100 Jahre wurde das so gemacht. Dabei entstand langsam das riesige Loch.

Woher kommt der Gipsfels?

Beim Graben hat man ganz unten in der Grube den Gipsfels entdeckt. Wo kommt der denn her? Der Gips entstand vor ungefähr 255 Millionen Jahren. Damals gab es hier ein großes Meer und die Sonne war so heiß, wie heute in der Wüste Sahara. Es war so warm, dass das Wasser aus dem Meer verdunstete.

Was passiert, wenn Salzwasser verdunstet, kann man ganz einfach in einem Versuch selber ausprobieren.

Man rührt dazu zwei Teelöffel Salz in eine Tasse Wasser. Jetzt hat man Salzwasser. Nun gibt man das Salzwasser in einen kleinen Kochtopf. Diesen stellt man auf eine Herdplatte. Dann schaltet man die Herdplatte an. Wenn das Wasser heiß wird, fängt es an zu dampfen. Das Wasser verdampft. Nun braucht man etwas Geduld. Man muss warten, bis alles Wasser verdampft ist. Ist der Topf dann leer? Nein, das Salz verdampft nicht mit. Es bleibt als weiße Kruste auf dem Topfboden zurück. Verdampft ein ganzes Meer, dann bleibt auch eine Salzsicht zurück, eine sehr dicke.



Nr. 2: Erdgeschichte & Klima, Versuche

In der Liether Kalkgrube war die Salzschiebt über einen Kilometer dick. Wenn ein Meer verdunstet, bleibt aber nicht nur das Salz zurück. Es bleibt auch Gips zurück. Gips wird von Forschern auch als Salz bezeichnet. Es schmeckt aber nicht salzig und löst sich in Wasser auch nur sehr sehr langsam auf. Deshalb ist der Gipsfels in der Liether Kalkgrube auch noch zu sehen. Wäre er aus Speisesalz, so hätte der viele Regen bei uns den Felsen aufgelöst.

Nachdem das Wasser aus dem Meer verdunstet war, haben sich in den letzten 250 Millionen Jahren weitere Erdschichten auf dem Salz abgelagert. Manchmal haben Flüsse und der Wind Sand abgelagert. Manchmal entstanden wieder große Meere und Kalk aus Muschelschalen und anderen Tieren wurde abgelagert. Insgesamt entstand eine 6 km dicke Erdschicht. Eine sechs Kilometer dicke Erdschicht ist sehr schwer. Sie hat die Schichten zusammengedrückt. Aus Sand und Kalk wurden harte Felsen.

Und wie kam der Gipsfels aus sechs Kilometer Tiefe nach oben? Um das zu verstehen, muss man eine Sache wissen. Salz ist leichter als Sand. Wer das nicht glaubt, der kann es selbst überprüfen. Man füllt ein Glas bis zum Rand mit Sand. Dann füllt man ein genau gleich großes Glas bis zum Rand mit Salz. Jetzt wiegt man beide Gläser nacheinander. Das Glas mit dem Salz ist leichter als das Glas mit dem Sand.

Was hat das mit unserem Gipsfels zu tun?

Ganz einfach, leichte Dinge wollen immer nach oben. Versucht man einen Tischtennisball in einem Eimer mit Wasser nach unten zu drücken, so spürt man, dass der Ball wieder nach oben will. Der Tischtennisball ist leichter als das Wasser. Lässt man ihn los, schwimmt er von alleine nach oben. Ähnlich erging es unserem Gipsfels. Die über einen Kilometer dicke Salzschiebt ist leichter, als die Sandschichten darüber. Das Salz und der Gips sind dann langsam nach oben gestiegen. Deshalb können wir ihn jetzt sehen.



Nr. 3: Fotoworkshop "So wie ich es sehe"

Abschlussbericht

Natur & Foto „So wie ich es sehe“

Projekt für Jugendliche/Erwachsene mit Behinderung 2014

Durchführung/ Ort

Das Projekt wurde an unterschiedlichen Orten in der Natur und dem Georg-Hansen-Haus durchgeführt.
Die Leitung des Projektes und Betreuung der Teilnehmer/ innen übernahmen drei Mitarbeiterinnen der Lebenshilfe.

Teilnehmer

Am Projekt haben acht Jugendliche/Erwachsene mit unterschiedlichen Behinderungen wie Down Syndrom, Autismus und Spastikern ab 16 Jahre teilgenommen.
Es wurden sieben Veranstaltungen mit je vier Stunden durchgeführt, einmal pro Monat von April bis November 2014.
Jeder Teilnehmer wurde nach seinen Fähigkeiten unterstützt.

Inhalte

Während der Projektdurchführung wurden verschiedene Inhalte bearbeitet:

- Der Umgang mit der Kamera
- Eigenständig Motive/ Landschaftsbilder auswählen
- Fotografieren
- Im Anschluss, gemeinsam in der Projektgruppe die Fotos ansehen
- Eine Auswahl der eigenen Fotos treffen
- Gemeinsame Gestaltung eines Fotobuches

Ziele

Das Hauptziel war es den Teilnehmer die Möglichkeit zu geben, mit der Kamera ihre Umgebung und die Natur aus ihrer Perspektive darzustellen. Mit Hilfe dieses Projektes sollte die unterschiedliche Wahrnehmung und Sichtweise zur Natur deutlich werden.
Und die individuellen Blickwinkel jeder Person zu erkennen und anzunehmen.
Durch das Projekt wurden bei den Teilnehmern neue Interessen geweckt und unterschiedliche Fähigkeiten, sowie die Zusammenarbeit untereinander gefördert.
Weitere Ziele waren:

- Förderung des Miteinander / Gruppengefühl
- sich ausprobieren
- Selbstbewusstsein stärken
- Eigenständig handeln
- Förderung der Grobmotorik durch Naturerkundungen
- Feinmotorik im Umgang mit der Kamera fördern
- Spaß und Freude an der Natur entwickeln



Nr. 3: Fotoworkshop "So wie ich es sehe"

Programm

- Begrüßung/ Kennenlernen der Projektteilnehmer und Betreuer untereinander
- Gemeinsame Planung der Projekthalte und Ideen für die Umsetzung.
- Besuch im Aboretum mit der Aufgabenstellung sich mit der Kamera auszuprobieren
- Ausflug zum Liether Wald und in den Rosengarten
- Erkundung der Liether Kalkgrube
- Fahrt zum Schäferhof und dem Naturerlebnisraum
- Die Streuobstwiese und der Deich wurden erkundet
- Suche von Herbstmotiven im Krückapark
- Im Anschluss an alle Ausflüge und Erkundungen, fand eine gemeinsame Fotoshow und Auswahl statt
- Festlegung der eigenen Fotos für das Buch
- Gemeinsame Gestaltung eines Fotobuches

Zusammenfassung

Die Teilnehmer hatten in dem Natur und Fotoprojekt die Möglichkeit neues auszuprobieren und sich in der Natur zu erleben.

Gemeinsam wurden unterschiedliche Orte besucht um dort eigenständig verschiedene Motive zu wählen.

Jeder Teilnehmer probierte sich aus und erlernte den Umgang mit der Kamera.

Mit jeder Projektdurchführung wurden die Teilnehmer sicherer und fotografierten selbstbewusst die verschiedenen Naturgegebenheiten.

Die Arbeit in der Gruppe und die Rücksichtnahme gegenüber den anderen Teilnehmern entwickelte sich schnell und das Gruppengefühl führte zu einer sehr entspannten Stimmung.

Für alle war es eine schöne Projektzeit, in der mit viel Freude an dem gemeinsamen Thema gearbeitet wurde und zum Abschluss ein vielfältiges Fotobuch entstand.



Nr. 4: Arbeit mit Papiermaché

Etwas formen ist immer eine spannende Sache.

Die verschiedenen Arten der Verarbeitung von Altpapier kennen lernen auch.

Kleister und Papier zusammen ergeben eine neue Form, eine neue Figur.

Geduld und Durchhaltevermögen sind gefragt denn eine Figur aus Papiermaché wird nie beim ersten mal fertig.

Die Zeit des Trockenwerdens dauert mehrere Tage und die Spannung wächst, was daraus wird.

Die Geduld ist weiterhin gefragt, weil eine Figur mehrere Schichten, Arbeitsgänge benötigt, um die Festigkeit zu bekommen, die für den nachhaltigen Gebrauch wichtig ist.

Jede(r) wird etwas anderes formen, auch wenn man zusammen mit einem Thema beginnt so erleben die Gestalter eine schöne Vielfalt. Auch das Arbeiten in einer kleinen Gruppe hat viele kreative und gemeinschaftsfördernde Aspekte. Sich aufeinander beziehen, auf dem Weg zum Ergebnis miteinander reden, überlegen, welche Schritte weiter gegangen werden, um zum gewünschten Erfolg zu kommen, Arbeitsteilung, z.B. Altpapier zerkleinern, Papiermaché zusammen herstellen, Kleister anrühren, Farben vorbereiten, Material sammeln usw. ermöglicht effektive Zusammenarbeit im Team.

Zum Thema barrierefrei passt das Basteln mit Recyclingmaterial einerseits, weil alle Materialien ohne großen Aufwand zugänglich sind und das Grundmaterial selbst hergestellt werden kann, andererseits kann Jede(r) dabei sein, eine Aufgabe übernehmen und sobald die Hände gebraucht werden können, selbst mitgestalten.



Nr. 5: Filme

Das Filmmaterial "Besucher im Futterhaus" und "Kraniche" sind durch Mitglieder des Verein Schutz Tävsmoor e.V. entstanden. Durch die langen Kameraeinstellungen ist das Filmmaterial gut für die Zielgruppen Menschen mit geistiger Behinderung und auch Menschen mit Demenz geeignet.

Die Filme könnten durch weitere Materialien, wie zum Beispiel Lieder zu den gezeigten Tieren, Bastelideen, Memory, Ausmalschablonen und vieles mehr ergänzt werden.